

Liselotte Riedel

TIERISCH-MENSCHLICHE KURZGESCHICHTEN

Von großen und kleinen Tieren,
die uns fast täglich begegnen

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-350-4

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte bei der Autorin

Fotografien von Klaus Winter, Wolfgang Wabra und Klaus Riedel

Titelbild © dimj (Fotolia)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (D)

INHALTSVERZEICHNIS

Der kleine neugierige Hase.....	7
Auf dem Dachboden.....	23
Der Ausflug der Tiere	40
Wie die Tiere ihr Sportfest vorbereiteten.....	71

copyright

DER KLEINE NEUGIERIGE HASE

„Papa“, fragte das jüngste Hasenkind, als es in seiner Sasse beim Frühstück saß, „was sind eigentlich Osterhasen? Sind wir das auch?“

„Dummes Zeug“, erwiderte der Vater, denn er wusste keine rechte Antwort.

„Sprich nicht mit vollem Mund“, warf die Mutter ein. Die älteren Hasengeschwister kicherten vor sich hin. Sie hießen alle Hoppel, genauer gesagt waren sie nummeriert und wurden von den Eltern Hoppel Eins, Zwei, Drei und so weiter genannt. Das neugierige Hasenkind, ein Junge, war Hoppel Sieben. Hoppel Sieben kaute lustlos auf einem Stück Baumrinde herum. Es war noch früh im Jahr und nur wenig Grün an Bäumen und Sträuchern. Endlich hatte er den letzten harten Bissen heruntergeschluckt.

„Ich habe aber vorgestern, als ich über die Wiese lief, ein Kind zu einem anderen Kind sagen hören:

„Sieh mal da, ein Osterhase!“

„Was für ein Kind?“, brummte der Hasenvater.

„Ein richtiges Kind, ein Menschenkind“, erklärte Hoppel Sieben.

„Seid ihr alle fertig?“, fragte die Mutter Hase, denn ihr lag daran, das Frühstück und vor allem das Gespräch zu beenden. Die aus Baumrinde bestehende Mahlzeit war bei Hoppels nicht sehr beliebt.

„Es wird Zeit, dass es wieder frisches Grün gibt“, seufzte Vater Hase.

„Nach Ostern wird es wieder besser“, wollte die Hasenmutter sagen, konnte diese Bemerkung aber noch rechtzeitig unterdrücken. Nachdem sie ein paar Ermahnungen von den Eltern erhalten hatten, schwärmten die Hasenkinder aus, um Feld und Wald zu erkunden.

„Manchmal frage ich mich, ob es nicht auch von Nachteil ist“, sagte der Hasenvater, als sie wieder allein waren, „dass uns die Natur mit so guten Oh-

ren ausgerüstet hat.“

„Ja, vielleicht.“

Hoppel Sieben hatte sich nicht den Geschwistern angeschlossen, sondern war allein den Feldrain entlang gesprungen, auf dem er die Kinder hatte reden hören. Er hatte noch viel mehr erfahren, und hätte gerne beim Frühstück von den bunten Eiern erzählt, die die Kinder erwähnt hatten. Auch von den Hasenfamilien, in denen jetzt vor Ostern alle mit dem Bemalen der Eier beschäftigt waren.

„Wo haben sie die Eier her?“, hatte das kleinere Kind gefragt.

„Na, wohl von den Hühnern“, war die Antwort gewesen.

Ja, das dachte Hoppel Sieben auch, denn dass Hasen keine Eier legen, wusste auch er. Aber wie kamen die Eier zu den Hasen? Holten sie sie im Hühnerstall ab, oder brachten die Hühner die Eier selber? So weit das Auge reichte, konnte Hoppel keinen Eiertransport bemerken. Aber er würde der

Sache auf den Grund gehen. In der Ferne sah er ein Bauerngehöft, konnte sogar dank seiner scharfen Ohren die Hühner gackern hören. Dort muss ich hin, dachte Hoppel.

Zunächst kam er auf seinem Weg an einem Dorfladen vorbei. Noch nie hatte ihn so etwas interessiert, aber jetzt blieb er doch einen Moment stehen, denn im Schaufenster war ein Hase zu sehen, kein lebendiger natürlich, ein gemalter Hase, der einen Korb mit bunten Eiern auf dem Rücken trug.

Wie schön, dachte Hoppel. Wie schön wäre es, Kindern in einen solchen Korb Eier zu bringen.

Aber jetzt wollte er erst einmal mit den Hühnern reden. Im Garten hinter dem Gehöft spazierte eine weiße Henne, leicht winselnd wegen des trüben Wetters, auf der Wiese umher.

„Guten Tag, liebe Henne“, sagte Hoppel freundlich.

„Frau Huhn, bitte; ich bin verheiratet“, erwiderte

die Henne und wies auf eine große Kükenschar, die gleichfalls im Gras spazieren ging.



„Guten Tag, Frau Huhn“, verbesserte sich Hoppel und begann ein Gespräch über das Wetter anzuknüpfen.